

Impressum

MEDIEN IMPULSE

Medienimpulse

Beiträge zur Medienpädagogik

3. Jahrgang (Heft 9-12)

Die Zeitschrift erscheint in den Monaten
September/Oktober, Dezember/Jänner, März, Mai/Juni.

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten,
A-1014 Wien, Minoritenplatz 5

Chefredaktion:

Susanne Krucsay
Johann Schrodt

Redaktionskomitee:

Helga Aust, Karin Hofbauer, Franz-Joseph Huainigg, Ilse Klemen, Michael Kluger,
Susanne Krucsay, Fritz Rosenberger, Johann Schrodt, Martin Üre

Layout und Graphische Gestaltung:

Renate Habinger unter Mitarbeit von Heinz Dinner

Hersteller:

Creative Consulting, Krichbaumgasse 31, A-1120 Wien

Verlagsort: Wien

Herstellungsort: Wien

Gedruckt auf 80 g Biotop-Papier

Bezugsbedingungen:

| | | |
|-----------------|-------------|-------------|
| | Einzelheft: | Abonnement: |
| Österreich | S 30,- | S 100,- |
| übriges Ausland | DM 6,- | DM 20,- |

Bestellungen sind zu richten an:

Creative Consulting, Krichbaumgasse 31, A-1120 Wien

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere jede Art der Reproduktion, Vervielfältigung und
Verbreitung sowie der Übersetzung.

Nachdruck von Beiträgen der Zeitschrift ist nur mit schriftlicher Genehmigung des
Medieninhabers und Quellenangabe möglich.

Die nicht kommerzielle Nutzung des Medien-Informationsmaterials ist im Unterrichts- und
Bildungsbereich gestattet.

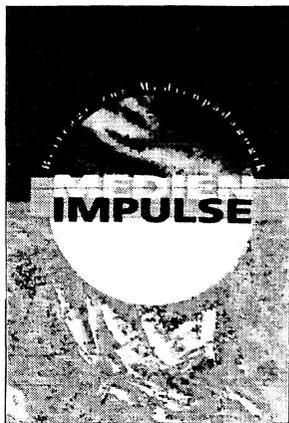
Die in den einzelnen Beiträgen geäußerten Ansichten stimmen nicht unbedingt mit der
Meinung des Herausgebers überein.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen.

OFFENLEGUNG gemäß Mediengesetz 1. Jänner 1982 § 25 Abs. 2

Verleger: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, A-1014 Wien, Minoritenplatz 5

Der Herausgeber der Fachzeitschrift Medienimpulse hat gemäß Geschäftseinteilung des
BMUK GZ 10.740/7-1/91 vom 27. November 1991 seine Aufgaben im Bereich audio-
visueller Bildungsmedien und begleitender Printmaterialien, Serviceeinrichtungen
und Öffentlichkeitsarbeit in Schule und Erwachsenenbildung sowie Medienerziehung wahrzunehmen.



1 Editorial

4 Leserecke

**THEMA 1
GESCHLECHTERROLLE
UND MEDIEN**

5 „Guten Abend die Madeln – servas die Buam“ oder „Hallo Knackenten“

Vom Umgang des Kinderfernsehens mit den beiden Geschlechtern

13 HELP: Dick sind nur Frauen, Männer sind stattlich

Gedankengänge, die...zum Erinnern an die Dokumentation „Mund auf, Augen zu“ führten

16 Willkommen Herr Österreicher – am Frauentag!

18 Männlichkeit und Macht in der Werbung

25 Wrestling, eine Kampfshow grotesker Männer – der Blickwinkel von Mädchen

33 Medium Sprache – ein Beitrag zur Gleichbehandlung von Frauen und Männern

36 Mädchen dürfen pfeifen, Buben dürfen weinen
Zur Darstellung von Geschlechterrollen in Kinder- und Jugendliteratur

39 „Mißbraut gelegentlich erren Schulbüchern!“
Zur Darstellung der Frau in den österreichischen Musik-erziehungs-Lehrbüchern

42 Der WIENERIN beste FREUNDINnen: BRIGITTE und PETRA?
Das Rollenbild der Frau in den kommerziellen Frauenzeitschriften

51 „Die Dirigentin trägt Turnschuhe“
Zur Darstellung der Frau als Dirigentin in den Print-Medien

54 Das Phänomen Karin Brandauer

**Medienservice
des BMUKA
zum Thema 1**

59 16mm-Filme und Videos aus dem Medienverleih

61 Videos und Tonbänder aus dem Medienladen

Wrestling, eine Kampfshow grotesker Männer – der Blickwinkel von Mädchen

1. Körperinszenierung Wrestling

Beim Wrestling, einem Ableger des Catchens, treten grotesk kostümierte Männer, gelegentlich auch Frauen, gegeneinander in großen Sporthallen an und führen vor Tausenden von Zuschauern Showkämpfe vor. Ausschnitte dieser Kämpfe werden im Fernsehen gezeigt. Es gibt mehrere sog. Sport- und Veranstaltungsunternehmen, z. B. World Wrestling Federation WWF, die die Rechte für Fernseh- und Live-Veranstaltungen vergeben. So sendet der junge Fernsehsender RTL 2 zweimal pro Woche WWF-Material, das weniger kampforientiert und brutal erscheint als Beiträge anderer Veranstalter. Die Mädchen, von denen hier berichtet wird, haben WWF-Wrestling gesehen.

Neben den Fernsehdarbietungen gibt es Live-Veranstaltungen zu WWF-Wrestling, die mittlerweile auch in Deutschland regelmäßig bis zu 10.000 Zuschauer anlocken. Zudem gibt es eine Menge an Begleitmaterial zu kaufen, von Fan-Magazinen über Videokassetten bis hin zu T-Shirts und Computerspielen. Im Mittelpunkt der Kampfshows wie der Fernsehsendungen stehen Stars, durchtrainierte Profis, die im Ring eine inszenierte Bewegungsabfolge mit hohem akrobatischem Können zeigen. Jeder Wrestler spielt eine spezifische Rolle, bei der Kostümierung, Maske und Erkennungsmusik auf die jeweiligen Charaktereigenschaften der Figur abgestimmt sind. Die Masken der Wrestler heben sehr unterschiedliche Merkmale hervor, z. B. ethnische Zugehörigkeit (Japaner, Indianer oder Südamerikaner), sie stellen den weißen, amerikani-

schen Primitivling, den Macho oder Leichenbestatter dar. Die einzelnen Fernsehsendungen werden durch längere Erzählstränge miteinander verbunden. So tragen Brüder über mehrere Folgen hinweg ihren Familienzwist aus. Die Moderatoren spielen bei den Live-Veranstaltungen und den Fernsehdarbietungen eine wichtige Rolle. Sie treten als Sportkommentatoren auf und verstärken so den Eindruck, es handele sich beim Wrestling um eine gefährliche, aber professionelle Sportveranstaltung.

Wrestling bietet Interpretationsvorgaben für soziale Wirklichkeit¹

Wrestling steht, als Genre betrachtet, in der Tradition der „Morality Plays“. Das Genre der „Morality Plays“ erklärt die soziale Welt und die Lebensformen von Menschen mit Hilfe grotesker Figuren wie Teufel, Schurken, Giganten, Drachen und Engel. In diesem Kontext zeigt nun Wrestling soziale Beziehungen in der Form sprachloser, ritualisierter und körperlicher Beziehungen, die antagonistisch und gewalttätig ablaufen. Dieses antagonistische Zusammenprallen und der gewalttätige Kampf sind unmittelbar sichtbar, dahinter verbirgt sich jedoch eine Akrobatik-Inszenierung, die auf gelingender Kooperation basiert.

– Wrestling stellt soziale

Beziehung als Kampf dar
WWF-Wrestling zeigt soziale Beziehungen in der Form des Kampfsports. Die Darstellung als Kampfsport unterscheidet sich jedoch grundlegend von Kampfsportarten, da WWF-Wrestling eine wesentliche körperliche Schädigung oder auch

Diffamierung des Gegners nur suggeriert. Dieser Trend wird verstärkt durch das Prinzip der Kampfweise, sich willkürlich über Regeln, die auch dem Schutz des Gegners dienen, hinwegzusetzen.

– Wrestling verschleiert die Kooperation, die eine Voraussetzung der Inszenierung ist

Die Inszenierung von WWF-Wrestling basiert auf grotesken Charakteren und Handlungsabläufen, bei denen körperliche Beziehungen im Vordergrund stehen. Deutlich sichtbar ist dabei der körperlich ausgetragene Kampf. Die Kampfdarstellung basiert auf dem Anschein, dem Kampf liege eine grundlegende Abneigung und Feindschaft der Kämpfer zugrunde, die die Verletzung bekannter Sportregeln legitimiert. Die Kampfinszenierung gibt zudem vor, der Kampf könne für die Kämpfer auch tödlich ausgehen. In den Live-Veranstaltungen und in den Fernsehdarstellungen setzt diese Art körperlicher Beziehung eine gelingende Kooperation voraus. Diese Kooperation der Kämpfer ist jedoch schwer erkennbar und wird von der Inszenierung verborgen, obwohl sie eine notwendige Voraussetzung für das Gelingen der Kampfszenierung ist.

– Wrestling verschränkt

Realereignis und Abbildung

Wrestling ist als Live-Veranstaltung ein Realereignis, also eine Veranstaltung, zu der man geht und in der anfaßbare Menschen auftreten. Wrestling ist zudem ein Bildschirmereignis mit einer komplexen Dramaturgie, die Berichte von Wrestling-Kämpfen, Vereinsnachrichten und Hintergrundberichten zu

den Kämpfern mit Werbung für Live-Veranstaltungen u.ä.m. verknüpft. Diese Verbindung räumt den Rezipienten vielfältige Phantasie- und Interpretationsmöglichkeiten ein. Dadurch verstärkt sich für Kinder und Jugendliche jedoch auch die Bedeutsamkeit der Interpretationsfunktion (veranschaulichen, bewerten, positionieren) von WWF-Wrestling für die eigene soziale Wirklichkeit.

2. Wrestling in der Alltagswelt eines Mädchens

Was machen Mädchen mit diesen Kampf- und Männerinszenierungen? Was greifen sie von den Inszenierungsvorgaben auf? Dazu zwei Zugänge, ein Fallbeispiel eines Mädchens, Jennifer, das zum Wrestling-Fan wurde, und Beispiele aus der Fan-Post, die Mädchen an die Wrestling-Redaktion des Fernsehsenders RTL 2 geschickt haben.

Jennifer ist 15 Jahre alt, hübsch und sportlich. Sie geht in die 10. Klasse eines Gymnasiums. Seit ihrem 5. Lebensjahr reitet sie begeistert und mit großem Erfolg. Sie beschäftigt sich täglich zwei bis drei Stunden mit Pferden und kümmert sich auch noch um andere Tiere. Gewalt, Zwang und den strafenden Einsatz von Gerte und Sporen lehnt sie für Pferde ab. Seit drei Jahren ist sie zudem begeisterter Wrestling-Fan. Sie sieht regelmäßig die Sendungen, war bei Live-Veranstaltungen und besitzt viele Magazine und alle möglichen Kaufartikel. Ihre Familie hat Jennifers Wrestling-Begeisterung zuerst abgelehnt, inzwischen sieht die ganze Familie gemeinsam Wrestling-Sendungen.

Wie kommt ein Mädchen wie Jennifer dazu, sich so intensiv mit Wrestling zu beschäftigen?

- Zwischen Abgrenzung und Integration - die Wrestling-Rezeption in der Familie

Nach Jennifers Aussagen sieht die Familie meistens gemeinsam die Sendungen. Bei der Herstellung der Rezeptionssituation ist Jennifer der treibende Faktor. Jennifer erzählt:

„... wir saßen jetzt auch letztes immer draußen, aber ich komm dann immer an: ohh, es gibt Wrestling, es gibt Wrestling und dann komm' die meistens auch später rein, dann gucken wir und essen irgendwiewe noch Chips oder so also immer so richtig gemütlich.“

Das entstehende Ambiente der Wrestlingrezeption beschreibt sie als: *„... immer so richtig gemütlich.“* Jennifer: *„Ja, meist sitzen wir im Wohnzimmer und wenn uns da was nicht paßt, dann gröheln wir da alle rum.“*

Jennifer zeichnet gerne solch eine Situation, in der die ganze Familie gemeinsam WWF-Wrestling sieht. Sie erläutert ihre Zeichnung (siehe Abbildung):



„Also, das bin ich, das ist meine Mama, das ist meine Schwester (von links), das ist mein Papa. Also wenn es schon ziemlich zum Ende geht, dann schläft mein Papa grundsätzlich, weil, er wird dann immer ganz müde und knackt mit der Fernbedienung und jetzt zum Beispiel gerade Adam Bomb, kämpft gerade, und meine Mutter: Ähhh, den findest du toll? Mein' Schwester: Ihh, der ist so eklig! (...) Ja, dann freu ich mich immer, den find ich total geil, der hat so ein' geilen Körperbau, mag ich total gerne, son Bulle, und die anderen, die mögen den total nicht: der ist so eklig, mit dieser Zunge und diesen ekligen Kontaktlinsen, ja, und ich find den toll.“

Auf dem Bild sitzt der Vater deutlich abgetrennt von der Familie. Er hält die Fernbedienung in der Hand, obwohl er schläft. Mutter und Töchter sitzen nebeneinander auf dem Sofa, die Mädchen links und rechts von der Mutter. Jennifer bezieht sich hier auf die Figur des „Adam Bomb“, der damals eine ausgesprochen negative Figur war, ein Riese von 2,15 Meter mit himbeerfarbener Zunge und gelbgefärbten Kontaktlinsen. Mutter und Schwester lehnen diese Figur eindeutig als eklig ab. Jennifer findet diese Männerfigur „total geil“, und zwar gerade mit der Begründung: „... der hat so ein geilen Körperbau, mag ich total gern, so ein Bulle“. Die Meinungen und die Bewertungen gehen gerade wegen der körperlichen Erscheinung von „Adam-Bomb“ auseinander. Das paßt mit den Vorlieben der Familie zusammen, in der die äußere Erscheinung einen hohen Stellenwert hat. Die Mutter ist selbst sehr gefällig gekleidet, auch bei ihren Töchtern achtet sie darauf, daß diese immer adrett und modisch angezogen sind. Die beiden Mädchen legen deshalb auf die eigene Kleidung und das Aussehen großen Wert. Bei Jennifer zeigt sich hier eine Ambivalenz. Sie will nicht mehr primär von allen angestarrt werden, wie sie sagt, sie will nicht soviel Aufmerksamkeit durch

ihr Äußeres erregen. Ihre Schwester beschreibt sie dagegen als jemanden, der besonderen Wert auf sein Äußeres legt. Zwar erzählt sie, daß auch sie selbst sich gerne schminkt und modisch kleidet, aber eben nicht in dem Ausmaß wie es ihre Schwester betreibt. Die eher widerliche Figur des „Adam Bomb“ gibt Jennifer die Möglichkeit, sich von Mutter und Schwester abzusetzen.

Parallel zur Abgrenzung schafft die Rezeptionssituation jedoch auch eine große Gemeinsamkeit „... und wenn uns da was nicht paßt, dann gröhlen wir da alle rum.“ Diese Grundstruktur der erlebnisorientierten Einigkeit ist im medialen Produkt Wrestling bereits angelegt. Auf der Oberfläche ist WWF-Wrestling zwar eine Darstellung von Auseinandersetzungen und Kampf, auf den tieferliegenden Ebenen zeigen sich jedoch andere Strukturmomente. Die Geschichten, in die die Charaktere eingebunden werden, sind derart stark stereotypisiert, daß sie inhaltlich keinen Zweifel darüber zulassen, ob sich eine Figur z. B. auf der Seite der Guten und der Strahlenden oder der Bösen und der Widerlichen befindet. Die Aufmachung, die Manager und auch der Kampfstil der Wrestler werden zu klaren Zeichen, deren Bedeutung von den Kommentaren der Moderatoren und den Reaktionen der eingebundenen Zuschauer in ihrer Eindeutigkeit zusätzlich unterstützt wird. Die Zuschauer bekommen eine Rezeptionssituation, bei der, ausgehend von einer Übereinstimmung der moralischen Beurteilung, ein emotionales Erlebnis entsteht, in dem sich die Rezipienten prinzipiell einig sind. Im Unterschied zur Oberfläche, die Kampf, Gewalt und Antagonismus zeigt, basiert die Tiefenstruktur auf Eindeutigkeit, die den gemeinsamen Rahmen für die Rezeption liefert. Dieses Miteinander sucht Jennifer. Sie distanziiert sich zudem von der hauptsächlich auf Äußerlichkeiten bedachten Schwe-

ster, akzeptiert gleichzeitig die Familie. Sie benutzt die Wrestling-Rezeption, um sich abzugrenzen und in der Familie zu bleiben. So handhabt sie ein typisches Pubertätsdilemma. Welche Folge dabei die Tiefenstruktur des Programmangebotes hat, z. B. Kooperation in der Form des Kampfes zu zeigen, Realität und Fiktion auf den Kopf zu stellen, läßt sich an Jennifers Äußerungen nicht ablesen. Sie braucht Lehrer und Eltern, die ihr beim nächsten Entwicklungsschritt helfen, Kampf und Kooperation als Handlungen und als Zeichen einzuordnen und klar voneinander zu unterscheiden. Dazu braucht sie soziale Erfahrungen mit Abgrenzung.

– Was macht Jennifer aus der Inszenierung von Männlichkeit?

In der Rezeptionssituation kristallisiert sich die Auseinandersetzung der Frauen über die Männerfiguren des Wrestling heraus. Neben stilistischen Bewertungen spielt hier vermutlich die erotische Ausstrahlung der Wrestling-Figuren eine Rolle. Beim Wrestling sind die Akteure fast ausschließlich männlich. Es gibt die unterschiedlichsten Typen, vom glorifizierten edlen Helden und dem grotesken Schönen bis hin zu animalischen Figuren. Es handelt sich jedoch immer um eindimensionale Varianten inszenierter Männlichkeit. Diese Figuren fungieren als Projektionsflächen für Themen, Phantasien und Wünschen von Mädchen. Gerade das Groteske der Darstellung öffnet die Figuren für vielerlei Interpretationen. Die Männerfiguren lassen sich sowohl als „Personifizierung der Schrecken des Patriarchats“ (Fiske 1987), aber auch als Verkörperung des erotischen Traumannes interpretieren. Die Wrestling-Rezeption trägt zudem voyeuristische Züge. Wrestling bietet einen gesellschaftlich gerade noch tolerierten Rahmen, in dem Frauen männliche Körperlichkeit, posi-

tiv wie negativ, betrachten können. Die Bewertung erstreckt sich dabei von Faszination oder erotischer Anziehung bis hin zu Abscheu. Die beiden Schwestern bevorzugen beim Wrestling gegensätzliche Männerfiguren. Carolin begeistert sich für den spanischen Macho „Razor Ramon“, den sie wegen seines „coolen“ Auftretens als „sehr erotisch, sehr geil“ bezeichnet. Für Jennifer hingegen sind es neben dem kinderlieben „Bret Hart“ auch skurile Typen, wie „Adam Bomb“, für die sie sich begeistern kann. Entscheidender Faktor ist die Körperlichkeit: *Der hat so einen geilen Körperbau, mag ich total gern, so'n Bulle.“* und *„... daß sie ganz lustig sind“*. Wenn sie mit einem Wrestler einen Tag verbringen könnte, sollte es „Bret Hart“ sein. Jennifer sagt dazu: *„Also ich würde auf jeden Fall Bret Hart nehmen, ein bißchen ins Gespräch kommen und, ja, halt durch die Straßen laufen, man sieht mich, und ihn.“* Sie will sich mit „Bret Hart“ nur zeigen, damit unterscheidet sie sich von Mädchen anderer Fallstudien, in denen diese von sehr konkreten erotischen Phantasien berichten. Für Jennifer steht der erotische Partner nicht im Vordergrund, trotzdem beschäftigt sie sich mit Merkmalen von Männlichkeit, noch immer mit Blick auf ihre Schwester, deren männliche Freunde sie ablehnt.

Sicherlich braucht Jennifer überzogene bis groteske Projektionsflächen für das Thema Männer und Männerkörper. Die Tiefenstruktur von Wrestling – die Verdrehung von Realität und Fiktion – stellt sich jedoch ihrem nächsten Entwicklungsschritt entgegen, nämlich Phantasie und soziale Erfahrungen so zu verbinden, daß sich ihr Männerbild ausdifferenziert.

– Von Pferden zu Wrestling

Jennifers Hobby und ihre sportlichen Leistungen finden innerhalb ihrer Freundesgruppe wenig Anerkennung. Wrestling hingegen bietet Jennifer die Kommunikationsanlässe, sich nahezu gleichberechtigt mit Jun-

gen zu unterhalten. Ihre eigene sportliche Leistung und ihr Interesse für Tiere stellt Jennifer dabei zugunsten der in der Freundesgruppe akzeptierten, grotesken Kampfinnenierung zurück. Jennifer bleibt jedoch bei ihrem mit Pferden verbundenen Thema der Wildheit und des Animalischen. Reiten war und ist ihr Freiraum für die Erfahrungen mit Macht und Aggressivität, unabhängig von der üblichen Rollenzuweisung von Mädchen (vgl. König, 1987). Dabei geht sie mit Wildheit und Beherrschen eher partnerschaftlich um, also ohne die Peitsche, was auch zum Image des „Mädchensports“ paßt und wenig Anerkennung in der von Jungen dominierten Freundesgruppe bringt. Reitbegeisterte Mädchen ordnen dann nicht selten ihren Pferdesport den Interessen ihres Freundeskreises unter. Jennifer begegnet dem Konflikt mit der strikten Trennung von Pferdesport und Freundesgruppe. Sie nutzt Wrestling-Image von Härte, Kampf, Sport und Männlichkeit, um sich vom Image des naiven Pferdewädchens abzusetzen und Kommunikationsanlässe mit

den Jungen ihrer Bezugsgruppe zu haben. Wrestling verhüllt Jennifer zu ihrem Stil, mit dem sie sich – sport- und kampfbezogen – Attraktivität gerade auch für ältere Jungen verschafft. Dabei wird das traditionelle geschlechtsspezifische Rollenmuster wieder virulent, auch wenn sich Jennifer dieses Muster nicht passiv aneignet, sondern indem sie kompetent mit dem Mediengenre umgeht. Leider ist Wrestling ohne Ambivalenz und ohne innovative Offenheit für geschlechtsspezifische Deutungen angelegt; das Männerbild bleibt primitiv und reaktionär.

3. Zuschauerpost von Mädchen

Die Redaktion von RTL 2 bekommt monatlich etwa 130 Briefe von Wrestling-Fans zugesandt, davon sind ca. zwei Drittel von Mädchen (Kellermann, 1994). Fan-Post ist eine Form von Folgekommunikation; Zuschauer nutzen eine Sendung als Anlaß, um ihre subjektiven Themen kommunikativ, z. B. in Form von Briefen an eine Redaktion, weiterzuführen.

– Romantische Wünsche – Der Wrestler als Beschützer²

„An WWF!

Hallo Günter und Karsten geht es euch gut, mir gehts gut. Hier schreibt euch Sabine Wunderlich, ich wohne in Berliner-Ring 20, E-stadt 12534.³ Ich schaue mir immer WWF auf Video an. Könnten sie mir einen Brief zurück schreiben. Sie erzählen doch immer ein von WWF wenn zwei Männer kämpfen und ich hab ein großen Wunsch das mir Tatanka mal schreibt wenn sie ihn mal sehen würden. Wenn sie Englisch in Deutschen übersetzen, könnten sie mir ihn schicken, dann ich schreibe Tatanka mal. Sie könnten ihn in Englischen übersetzen und Tatanka geben. Könnten sie mir die Adresse von Tatanka geben. Ich muß ihnen was sagen ich träume von Tatanka Tag und Nacht wenn ich Tatanka sehe dann kriege ich das Herzklopfen meine Hände werden unruhig, ich sehe in vor mir und höre seine Musik obwohl sie nicht da ist.

Ich hab schon Vorstellung das er in Lehrerzimmer in der Schule das er mich in die Klasse trägt. So was denke ich schon.

Tatanka ist für mich der beste auf der ganzen, ganzen Welt. Und einen schönen gruß an Tatanka.

Ich wünsche ihnen
nachtraglich einen guten
Rutsch ins Neue Jahr
Ich werde nochmal schreiben!“

Mit freundlichen
Grüßen
Sabine

Sabine spricht die Moderatoren mit dem Vornamen an und baut so einen eher privaten Rahmen auf. Sie will mit ihrem Lieblingswrestler Tatanka Kontakt aufnehmen, der sie emotional sehr anspricht. Neben den körperlichen Reaktionen „Herzklopfen“ spricht sie auch von Tagträumen „ich sehe ihn vor mir und höre seine Musik obwohl sie nicht da ist.“ Die Musik dient beim Wrestling als Erkennungszeichen und Charaktermerkmal der jeweiligen Figuren. Sabines Tagträume gipfeln in der Vorstellung, der geliebte Wrestler trüge sie in das Klassenzimmer ihrer Schule. Dieser romantische Traum erinnert an Hochzeitsszenen aus Hollywoodfilmen, in denen der Bräutigam die Braut über die Schwelle des neuen Heims trägt. Insgesamt gesehen, lassen die Wünsche von Sabine eine Beschützerfunktion vermuten, die der Wrestler nicht zuletzt in der feindlichen Welt der Schule für sie einnehmen soll.

Dieser Brief hat wie viele ähnliche Beispiele die Form eines Liebesbriefes⁴. Er ist ein Beispiel für viele Zuschriften mit der gleichen Schreibintention, bei einigen dieser Briefe liegt der Schwerpunkt allerdings mehr auf der erotischen Ausstrahlung einzelner Wrestler. Die wichtige Funktion der Erkennungsmusik der Wrestler kommt auch in einem anderen Brief zum Ausdruck: ... „Jedesmal wenn ich die ersten Töne, der Musik von Tatanka und Razor Ramon höre, bin ich wie elektrisiert.“

– Wrestler können eine Vorbildfunktion einnehmen, da sie starke Persönlichkeiten verkörpern

... „Der Grund, warum ich ihnen heute schreibe ist, daß ich Razor Ramon u. Undertaker zu Dank verpflichtet bin. Mit ihren Aussagen wurde eigentlich mein Leben ‚verändert‘. Denn erst vor kurzem wurde ich mit Drogen konfrontiert. O.K. ich verkehre nicht in guten Gruppen aber ich habe Nein gesagt, und daß ist das wichtigste für mich. Als ich am 3. 1. '94 ihre

Sendung gesehen habe, kam auch die Aussage von Razor Ramon. Er sagte: ‚Raucher sind Verlierer ...! Ich wollte kein ‚Verlierer‘ sein, deshalb hörte ich auf. Er ist es eigentlich, der mir Willen und Widerstandskraft gibt, denn ich will so sein wie er ... (Jasmin).

Jasmin stuft ihre eigenen Bezugspersonen als negativ ein. In den Wrestlern sieht sie positive Vorbilder, die ihr Anleitung zur Lebensbewältigung geben können. Sie nennt von den Wrestlern vor allem Razor Ramon und den Undertaker; Figuren, die trotz unterschiedlicher Charaktere eines gemeinsam haben: Sie verkörpern starke unverletzliche Persönlichkeiten, die aus gesellschaftlich nicht anerkannten Gruppen stammen und sich dennoch durch ihre Kraft Anerkennung verschafft haben. Die Wrestler zeigen Jasmin Durchsetzungsvermögen und geben ihr die Vorstellung, in ihrer Freundesgruppe als gefestigte und selbstbewußte Persönlichkeit aufzutreten, die imstande ist, ihren eigenen Willen zu äußern und danach zu handeln. Das Auftreten der jungen Frau entspricht den Charakteren der Wrestling-Figuren, die eindeutig, klar und willensstark gezeichnet sind.

– Wrestling als gemeinsamer Bezugspunkt für die Beziehung von Tochter und – Vater

... „Ich heiße Jana und bin 13 Jahre alt. Ich gehe in die 7. Klasse in eine Realschule und wohne in B. in der Nähe von M. Ich finde Wrestling einfach super, ich kenne Wrestling schon seit ich 4 Jahre alt war. Viel sagen so etwas wäre brutal für ein Mädchen, sie sollten lieber mal ein Buch lesen. Doch mir kann niemand verbieten Wrestling zu gucken, den in meiner Familie schauen sich alle Wrestling an, außer meine Mutter, kleiner Schwester, Om u. Opa meiner Mutter. Aber trotzdem kennt jeder ‚Hulk Hogan‘! Ich und mein Vater waren bei der Deutschland-Tour in Mannheim dabei. Es war einfach Spitze. Ich und mein Vater sind sehr traurig daß Hulk Hogan nicht mehr kämpft sondern

eher Filme dreht. Kein einziges Match von ihm habe ich nicht gesehen, außer dieses mit Yokozuna bei ‚King of the Ring‘! Denn es gab bei uns noch kein RTL 2. Aber mein Vater konnte dieses Match bei meinem Onkel sehen der schon RTL 2 hatte.“

Jana nimmt seit dem Kindergarten Anteil an Wrestling. Ausdrücklich erwähnt sie, daß ihre Begeisterung nicht von allen akzeptiert wird. Sie benennt den kritischen Punkt, die Gewalt, und ordnet diese Kritik mit dem Hinweis auf Leschen auch einer sozialen Schicht oder einer eher bildungsorientierten Lebensweise zu. Sie vermutet, daß Wrestling für sie als Mädchen als nicht passend angesehen wird. Sie weiß sich jedoch mit ihrem Interesse an Wrestling, von ihrer Familie akzeptiert, auch wenn die Mutter, die kleine Schwester und die Großeltern selber nicht Wrestling sehen. Aber den Hulk Hogan kennen sie alle. Vermutlich sieht nur Jana und ihr Vater Wrestling. Auch für die Beziehung zu ihrem Vater spielt „Hulk Hogan“ eine wichtige Rolle, z. B. die gemeinsam besuchte Veranstaltung. Innerhalb der Welt des Wrestling verkörpert der langjährige Champion „Hulk Hogan“ genauso wie der jetzige Protagonist „Bret Hart“ Familiensinn. Er ist als positive Vaterfigur und als Kinderliebhaber bekannt.

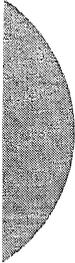
Andere Briefe von Mädchen belegen, daß die im Wrestling dargestellte Gewalt von einzelnen Rezipientinnen durchaus ernst genommen wird. Sie zeigen, daß bei der Wrestling-Rezeption Vergleiche zwischen medial-inszenierter Wirklichkeit und der eigenen Lebenssituation angestrengt werden, und machen deutlich, daß die Moderatoren die Funktion von Freunden übernehmen sollen. Die Briefe männlicher Fans erlauben dagegen wenig Einblick in die persönliche Verbundenheit mit Wrestling. Thematisch gesehen wird z. B. von einem Jungen die Aufklärung der Frage, ob es sich beim Wrestling

um Sport oder Show handelt, gefordert. Ein anderer Schreiber äußert den Wunsch, einmal den Beruf eines Wrestlers ergreifen zu wollen. Beim größten Teil der Briefe männlicher Schreiber handelt es sich jedoch ausschließlich um Informationswünsche oder Sympathiebekundungen, die nur bedingt

tionale Literatur die Entwicklung von Subjektivität und Individualität unterstützt. So entstand in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Lesepublikum, das Romane las und sich dazu auch in selbstgewählten Zirkeln traf. In diesen Zirkeln wurde nicht mehr von der patriarchalen Dominanzfigur des

ziale Ereignisse wie Kampfshows durchdringen sich und werden zu diffusen Medieninszenierungen, bei denen man nicht mehr weiß, was Vorrang hat, ob die Show im Fernsehen dokumentiert wird oder ob Live-Ereignis und Fernsehserie nur Teil eines Lifestyle-Ereignisses sind. Klar ist, daß Medieninszenierungen wie Wrestling modisch veränderliches symbolisches Material für Lifestyle-Szenen und damit für neue Formen der Lebensgestaltung anbieten. Jennifer und auch die Briefeschreiberinnen nutzen den Wrestling-Stil, um eigene Lebensvorstellungen zu dokumentieren. Als Wrestling-Fans steht ihnen eine der aktuellen körperorientierten Szenen und Stile offen. (Eine Alternative wäre die Körperinszenierung Streetball.) Körperinszenierungen sind szenenartige Ereignisse- und Ästhetikkomplexe, die unterschiedliche Organisationsformen haben und sich dennoch überlagern und ineinander verschieben.

Jungen wie Mädchen nutzen deshalb eine Serie wie WWF-Wrestling wie andere Medienangebote auch, um soziale Situationen herzustellen, sich und andere die eigenen Themen in symbolisch verdichteter Form zu zeigen, sich in Gruppen zu integrieren oder abzugrenzen oder um Entwicklungsschritte zu gehen.



Rückschlüsse über die persönliche Motivation zulassen. Zu erwarten war, daß Mädchen im Gegensatz zu Jungen offener über Gefühle und persönliche Themen in bezug auf Wrestling schreiben. Sie versuchen, zu den beiden Moderatoren ein auf Vertrauen basierendes Verhältnis aufzubauen. Mädchen vergleichen die Welt des Wrestling und deren Konflikte mit der eigenen Lebenswirklichkeit, schreiben, welche Wrestler für sie Vorbilder, scheuen sich nicht vor Liebesbekundungen und beschreiben auch Ängste, die Wrestling bei ihnen auslöst.

Hausvaters religiöse Erbauungsliteratur immer und immer wieder vorgetragen; Menschen, die Romane lasen, entwickelten ein emotionales Innenleben, das ihnen zum intensiven Selbsterlebnis der eigenen Individualität verhalf⁵. Es waren insbesondere Frauen, die diese Selbsterfahrungs- und Phantasiemöglichkeit nutzten.

Um die Fans zu verstehen,

Auch heute liefern die Medien immer noch Phantasieangebote, die es ermöglichen, sich selbst zu erleben, die eigenen Themen auszudrücken und soziale Beziehungen zu gestalten.

4. Identitätsentwicklung und Szenen

Medienkommunikation ist für die heutige Generation der Kinder und Jugendlichen eine selbstverständliche Angelegenheit. Jungen wie Mädchen nutzen deshalb eine Serie wie WWF-Wrestling wie andere Medienangebote auch, um soziale Situationen herzustellen, sich und anderen die eigenen Themen in symbolisch verdichteter Form zu zeigen, sich in Gruppen zu integrieren oder abzugrenzen oder um Entwicklungsschritte zu gehen. Diese Art und Weise der Mediennutzung kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Seit dem 18. Jahrhundert hat gerade die fik-

Auch heute liefern die Medien immer noch die Phantasieangebote, die es ermöglichen, sich selbst zu erleben, die eigenen Themen auszudrücken und soziale Beziehungen zu gestalten. In dieser kulturhistorischen Linie steht auch Wrestling mit seinen grotesken Figuren und irren Geschichten. Es steht auch in einer langen Tradition von Lesestoffen, die reaktionäre Männerbilder festschreiben.

An Wrestling zeigt sich jedoch auch eine einschneidende Veränderung. Medien sind zunehmend mehr Elemente eines fließenden Medienarrangements, die in Fanclubs und Szenen eingebunden sind. Medien und so-

empfeht es sich, die neuen sozialen Gebilde der Lifestyle-Szenen gerade auch als Medienergebnisse einzuordnen. In Szenen, gerade auch wie denen von Wrestling, machen Kinder und Jugendliche viele prägende soziale Erfahrungen, z. B. mit Männerbildern, Nähe oder Distanz zu Eltern oder Gleichaltrigen. Bekannt sind üblicherweise Musikszenen wie Hip-hop oder Techno, die eng mit MTV oder anderen Videoclip-Kanälen zusammenhängen. Solche Szenen können sich um mehr oder weniger unbekannte Disc-Jockeys arrangieren, Sportereignisse werden zu Großparties wie z. B. beim „Streetball“;

es stehen Klamotten oder Kultserien wie „Eine schrecklich nette Familie“ im Mittelpunkt. Wesentlich ist das Arrangement, das offen sein muß für eine schnelle Einflußnahme, eine flexible Gestaltung und für stilistische Veränderungen. Das macht sie gerade für Schule und Lehrer schwer erkennbar und bewertbar. Wrestling oder Streetball sind komplexe Phänomene, bei denen Live-Ereignisse mit vielen tausend und Bildschirmereignisse mit hunderttausend von Menschen stattfinden. Im Fall von Streetball mischt sich das Ereignis zusätzlich mit Verkaufsfaktionen von Sportausstattern. Beim Wrestling steht der Ringkampf im Mittelpunkt. Auf der Wahrnehmungsoberfläche läuft bei Wrestling ein mörderischer Zweikampf ab, der vorgibt, Sport zu sein. ‚Eigentlich‘ handelt es sich jedoch um eine Akrobatik-Vorführung, in die viele kleine Familiengeschichten, ethnische Stereotypen, Geschichten archetypischer Bedrohung oder auch Rituale nationaler und moralischer Verwerflichkeit bzw. Überlegenheit einfließen. Im Zentrum der Wrestling-Inszenierung steht die sprachlose Auseinandersetzung um koope-

Ausdrucksform für eine kulturübergreifende und eindeutige Sprache. Weil Wrestling in seiner Dramaturgie prinzipiell ambivalent aufgebaut ist, eignet es sich, trotz der Eindeutigkeit des Körpers, für unterschiedliche Interpretationsansätze der Zuschauerinnen und Zuschauer. Die Multimodalität der Inszenierung (in der Sporthalle, im

Wie die vorangegangenen Beispiele gezeigt haben, kann die Auseinandersetzung mit Wrestling für Mädchen, je nach der jeweiligen Lebenssituation, unterschiedliche Funktionen im Hinblick auf die Konstitution von Individualität einnehmen. In Jennys Fall haben sich Formen der Abgrenzung von Elementen traditioneller Weiblich-

Man muß sich als Lehrerin oder als Lehrer in die jeweilige Sinnperspektive der Kinder – d. h. in ihre Biographie und ihre Lebenswirklichkeit – versetzen.

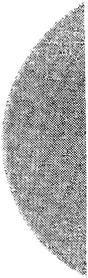
Fernsehen, in Broschüren) unterstützt diese Ambivalenz. Worum es eigentlich geht, bleibt für die Zuschauer so lange offen, als sie sich noch nicht auf einen individuellen oder kollektiven Interpretationsprozeß, also auf eine Lesart – Sport und Kampf oder Akrobatik und Show – festgelegt haben. Der Interpretationsprozeß setzt viel Seh-Erfahrung mit dem Genre voraus und wird durch die Bezugsgruppe beeinflusst. Der Interpretations- und Aktionskern Körper ist in verschiedenen Szenen stilistisch unterschiedlich bis gegenläufig ein-

keit gezeigt (z. B. die Distanzierung vom Image des braven Pferd Mädchens und von den Kleidervorstellungen der Mutter). Auch in der Zuschauerpost gab es Hinweise auf die Distanzierung von Erwartungen, die herkömmlich an Mädchen herangetragen werden (z. B. Wrestling sei zu brutal für ein Mädchen und der Verweis auf die Beschäftigung des Lesens). Andererseits zeigen die Briefe, daß Mädchen im Wrestling auch nach Orientierungsmöglichkeiten und Leitbildern in bezug auf Männer, z. B. als Vorbilder oder Beschützer der Frau, suchen. Das reaktionäre Männerbild von Wrestling, gerade auch die faschistoide Betonung des Kampfes als Beziehungsform, drängt den Mädchen ein klar abzulehnendes Interpretationsmuster für Männlichkeit auf. Aus dieser klaren pädagogischen Bewertung läßt sich nur leider kein ebenso klarer pädagogischer Vorschlag ableiten. Gerade weil Wrestling in die Medienkommunikation von Mädchen eingebunden ist und zu Lifestyle-Szenen gehört, kommt man nicht umhin, sich individuell mit der Medienkommunikation und den Lebensstilen der jeweiligen Mädchen oder auch Jungen zu beschäftigen. Man muß sich als Lehrerin oder als Lehrer in die jeweilige Sinnperspektive der Kinder – d. h. in ihre Biographie und ihre Lebenswirklichkeit – verset-

Der Körper bekommt Zeichen- und Erklärungsfunktion, wird zugleich zum allgemeinsten Verständigungsmittel und zur Ausdrucksform für eine kulturübergreifende und eindeutige Sprache.

rierende Formen sozialer Beziehung, um Definitionselemente einer klar strukturierten Welt wie Männlichkeit oder Weiblichkeit. Für Klarheit sorgt jeweils der Körper und das gelingende Beziehungsritual des Kampfes. Der Körper wird bei Wrestling zum archimedischen Punkt der Verständigung und Deutung, von dem andere Formen von Beziehung und Kommunikation abgeleitet werden. Der Körper bekommt Zeichen- und Erklärungsfunktion, wird zugleich zum allgemeinsten Verständigungsmittel und zur

gebettet, so daß Zuschauer mit unterschiedlichen Themen, in anderen Lebensphasen und sozialen Kontexten angesprochen werden. Wrestling bzw. andere Körperinszenierungen wie Streetball bieten also den Körper als semiotisches Material für unterschiedliche biographische Pfade und Milieus. So ist Wrestling gerade auch für die Balance mit der Familie offen; weshalb bei Live-Veranstaltungen von Wrestling auch Familien mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter anzutreffen sind.



zen. Begreift man Wrestling als eine Möglichkeit junger Menschen einen eigenen Lebensstil zum Ausdruck zu bringen, so hilft es diesen Kindern und Jugendlichen wenig, sich allgemein über Wrestling zu entrüsten. Dennoch bleibt die bewertende Frage, warum denn Massenkommunikation gerade Mädchen für Integration und Abgrenzung nichts anderes anbietet als den grotesken Kampf von Männern. Sender und Fernsehindustrie müssen sich auch der kulturellen Verantwortung für die neu entstehenden Lifestyle-Szenen, und hier auch der Funktion als Erfahrungsräume für die Lebensgestaltung von Mädchen, stellen.

Literatur

Bachmair, B., Kress, G., Aufenanger, S.: Soziale Funktion und Bedeutung von WWF-Wrestling für Kinder und Jugendliche. Forschungsbericht, Kassel 1994.

Bast, C.: Weibliche Autonomie und Identität, Untersuchungen über die Probleme von Mädchenerziehung heute, Weinheim/München 1991.

Fiske, J.: Television Culture: popular pleasures and politics, Padstow, Cornwall 1987.

Flaake, K.: Geschlechterverhältnisse, geschlechtsspezifische Identität und Adoleszenz. In: ZSE, H. 1, 1990, S. 2-13.

Greven, J.: Grundzüge einer Sozialgeschichte des Lesers und der Lesekultur. In: Alfred Clemens Baumgärtner: Lesen - Ein Handbuch. Lesestoff, Leser und Leseverhalten, Lesewirkung, Leserziehung, Lesekultur. Hamburg (Verlag für Buchmarkt-Forschung) 1973, S. 117-133.

Jawell, C.: Newsgroup: rec. sport. pro-wrestling, WWW, jewell@Data-IO.com, FAQ part 02/03, 1994.

Kellermann, D.: Rezeptions- und Bedeutungsanalyse von „Wrestling“. Abschlussarbeit, Universität Gesamthochschule Kassel, Kassel 1994.

König, A.: Mädchen und Ponies. In: Frauen und Schule, Nr. 18, 1987, S. 26-30.

Paul, H.: Illustrierte Geschichte der Trivallliteratur, Hildesheim 1983.

Anmerkungen

1. Vgl. Forschungsbericht von B. Bachmair, G. Kress, S. Aufenanger, 1994.
2. Namen und Adressen der Briefe wurden geändert, die Orthografie wurde beibehalten.
3. Name und Adresse der Schreiberin wurden geändert.

4. Für den Bericht „Soziale Funktion und Bedeutung von WWF-Wrestling für Kinder und Jugendliche“ fertigte Aufenanger eine Analyse von Zuschauerpost der Serie vom November 1993 an. Unter dem Bereich „personenbezogene Themen“ wurden dabei Liebesbriefe weiblicher Fans, Stellungnahmen zum Charakterwandel eines Wrestlers, Geseuschwünsche an einen verletzten Wrestler und Antworten auf die Umfrage nach den beliebtesten, schönsten, unfairsten, etc. Wrestlern subsumiert. Weitere Bereiche waren „objektbezogene ...Themen“ und „medienbezogene Themen“.

5. Vgl. Greven 1973, S. 117-133, und Paul 1983.

Univ. Prof. Ben Bachmair ist Ordinarius an der Universität Gesamthochschule Kassel

Maya Götz, M.A. ist Mitarbeiterin an der Universität Gesamthochschule Kassel

Doris Kellermann, M.A. ist Mitarbeiterin in der Abteilung „Medien und Kultur“ am Deutschen Jugendinstitut, München